

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 34=54 (1888)

Heft: 1

Artikel: Am Anfang 1888

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96349>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXIV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LIV. Jahrgang.

Nr. 1.

Basel, 7. Januar.

1888.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Am Anfang 1888. — Der deutsche Offizier-Verein. — Das französische Gewehr Modell 1886. — Soubeur: Taktische und strategisch-taktische Aufgaben. — Eidgenossenschaft: Behandlung des Munitionspreises im Nationalrath. Behandlung der Infanterie-Exerzierwesten im Nationalrath. Verschiebung der Vorlage betreffend Dienstzeit der Offiziere und Munitionspreis vom Ständerath. Ein Abschieds-Dokument. An die Sektionen der schweiz. Offiziersgesellschaft. Winterthur: Examen des Vorunterrichts. — Ausland: Deutschland: Militär-Nautik. Oesterreich: Karl Krnka und sein Repetirgewehr. Artaria's Generalkarte von West-Russland. Frankreich: Bajonnetfechten. — Verschiedenes: Geschosse mit Kupfermantel sind völkerrechtswidrig. Die menschliche Grösse und Schwere. — Bibliographie.

Am Anfang 1888.

I.

Anfangs des Jahres 1887 glaubten sich die Völker Europa's dem Beginn des grossen Krieges nahe, welcher diesen Erdtheil seit langer Zeit bedroht und an welchem wohl alle Staaten, mit oder gegen ihren Willen werden theilnehmen müssen.

Diese Besorgniss war geweckt worden durch die Worte des greisen Feldmarschalls v. Moltke, welcher im deutschen Reichsrathe gesagt hatte, dass die ungeheuren Rüstungen, welche die Staaten kaum mehr zu ertragen vermögen, mit Nothwendigkeit auf eine baldige Entscheidung hindrängen.

Der Eindruck dieser Worte wurde verstärkt durch die kurz zuvor mit überraschender Schnelligkeit durchgeführte Bewaffnung des deutschen Heeres mit Repetirgewehren, welche diesem eine momentane Ueberlegenheit über seinen Gegner in Aussicht stellte.

Doch das Jahr ist zu Ende gegangen ohne dass sich die Befürchtungen verwirklicht hätten. Die kampfbereiten Millionen Krieger sind nicht gegeneinander losgelassen worden, die neuen Waffen haben ihre furchtbare Zerstörungsfähigkeit nicht auf den Schlachtfeldern entfalten können, Europa ist nicht mit Blut und Feuer überschwemmt worden.

Jetzt bei Beginn eines neuen Jahres fragen wir uns wohl mit einiger Berechtigung, sind die Aussichten friedlicher geworden? Die Antwort lautet: „Nein!“

Die schwebenden Streitfragen sind nicht gelöst; die Gemüther haben sich nicht beruhigt und die Gegensätze sind nicht versöhnt worden.

Gleichwohl ist es nicht unwahrscheinlich, dass die drohende Katastrophe auch jetzt wieder vertagt werde.

Die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens ist nicht geschwunden. Wir müssen dieses der Höhe des Einsatzes und der Unsicherheit des Erfolges zuschreiben.

Der nächste Krieg ist kein Dynastenkrieg, wie sie das letzte Jahrhundert vielfach gezeigt hat, es wird sich nicht um Erwerben einer Provinz, einer bessern Grenze u. s. w. handeln. Es ist der furchtbarste Repräsentant des Krieges, der Völker- und Rassenkrieg.

Die Opfer und der endliche Ausgang des Krieges vermag kein Mensch vor auszusehen!

Es handelt sich um das Dasein des Staates und die Wohlfahrt von Millionen. Es ist unwahrscheinlich, dass dieser Krieg einen raschen Verlauf nehme. Er wird vielleicht mit wechselndem Glück geführt werden. Selbst der Sieger wird grosse Verluste erleiden und sehr geschwächt aus dem Kampf hervorgehen.

Welcher Staatsmann sollte sich unter solchen Verhältnissen leichten Herzens in das Wagniss stürzen? Nur wahnsinniger Ehrgeiz vermöchte dieses ohne Noth zu thun. Eher ist zu befürchten, dass eine schwache Regierung ihre wichtigsten Lebensinteressen preisgeben könnte, nur um zu dem grossen Krieg nicht den Anstoss zu geben.

Einstweilen fahren die Völker fort in fieberhafter Hast ihre Kriegsvorbereitungen zu betreiben. Die Zahl der Streiter wird stetig vermehrt. Alle Errungenschaften der Wissenschaft werden dem Kriegszwecke dienstbar gemacht. Nichts wird unterlassen, die Chancen des Erfolges zu vermehren.

Deutschland, welches am Anfang des Jahres 1887 eine Vermehrung seiner Streitmacht um 40,000—50,000 Mann nothwendig fand, hat jetzt die Vermehrung seiner Armeen um mehr als das zehnfache (500,000—700,000 Mann) nothwendig befunden. Nahezu eine halbe Million reifer Männer, welche bereits dem Landsturm angehörten, sind in die Landwehr 2. Aufgebotes zurückversetzt worden und haben alle Aussicht bei Ausbruch des Krieges sofort, gleich dem stehenden Heer, dem Feind entgegengestellt zu werden.

In andern Staaten werden ähnliche Anstrengungen gemacht. Jedenfalls würde das Unterlassen ernster Vorbereitungen darauf hinweisen, dass die Grösse der Gefahr nicht erkannt wird, oder der Staat sich selbst aufgegeben hat.

II.

Gegen Ende des Jahres 1887 ist Europa durch die Kunde, dass Russland in Polen grosse Heeresmassen zusammenziehe, allarmirt worden. Oesterreich, welches sich mit Recht zunächst bedroht fühlte, ist dadurch zu Gegenmassregeln in Galizien genöthigt worden.

Ob der drohende Krieg zwischen beiden Staaten ausbricht, dieses vermag den Augenblick kaum Jemand ausser dem Zaren zu sagen.

Soviel ist sicher, die Eröffnung der Feindseligkeiten steht nicht in unmittelbarer Aussicht. In dieser Jahreszeit wird niemand an einen Feldzug in Polen oder Russland denken. Vor dem Mai oder Anfang Juni kann in diesen Gegenden nichts Ernstes unternommen werden.

Wenn es aber, aus was immer für Gründen, zwischen Oesterreich und Russland zum Kampf kommt, ist die Gefahr eines europäischen Krieges sehr nahe gerückt. Es ist zu befürchten, dass dem Kanonendonner am Dniester oder an der Weichsel bald jener vom Rhein her antworten werde.

Allerdings wenn Oesterreich Russland allein gewachsen ist und eine Theilnahme Deutschlands nicht nothwendig wird, so wird der Krieg möglicherweise lokalisiert bleiben und sich auf einen Zweikampf zwischen Oesterreich und Russland beschränken.

Würde dagegen Deutschland durch die Misserfolge der Oesterreicher (und Eintreten des casus foederis) genöthigt sich an dem Krieg zu betheiligen, so ist es höchst unwahrscheinlich, dass Frankreich ruhiger Zuschauer bleiben und abwarten werde, bis sein natürlicher Alliirter überwältigt und für lange Zeit unschädlich gemacht worden sei. Es dürfte ihm durch einen Angriff auf den Rhein Luft zu machen suchen. Dieses aus zwei Gründen, erstens aus Furcht später ganz allein Deutschland (welches vielleicht noch Unterstützung findet) entgegentreten zu müssen und zweitens weil die Chancen des Erfolges

grösser sind, wenn Deutschland auf zwei Kriegsschauplätzen beschäftigt ist. Damit aber haben wir den europäischen Krieg mit allen seinen unabsehbaren Folgen. Allerdings schöner als dass die gebildetsten Völker Europa's sich wechselseitig in wildem Kampf zerfleischen wäre, wenn alle Staaten sich gegen denjenigen vereinen würden, welcher allen am gefährlichsten ist.

Zur Abwendung der Gefahr, welche von Osten der Existenz und Kultur aller westeuropäischen Staaten droht, wäre kein Opfer zu gross; dann könnte Frankreich in Kurland, Estland oder Livland seine verlorenen Provinzen zurückerobern und die Polen ihre Selbstständigkeit wieder gewinnen. Doch dieses ist nur ein schöner Traum!

Früher oder später wird Absicht oder Zufall die Kulturvölker zum Vernichtungskampf gegen einander treiben. Dann wird es nicht nur „Wehe dem Besiegten“, sondern auch „Wehe dem Sieger“ heissen.

(Schluss folgt.)

Der deutsche Offizier-Verein.

Im Laufe der Zeit hatte sich in den deutschen Militärkreisen der Uebelstand gezeigt, dass die Militärschneider und Militäreffekthändler wohl die Offiziere prompt und im grossen Ganzen auch gut bedienten und ihnen lange Kredite gaben, dass aber selbst bei einer Gewährung von 5 % Rabatt bei Baarbezahlungen ihre Preise so hoch bemessen waren, dass eine Konkurrenz auf diesem Gebiet im Interesse der Offiziere geboten erschien.

Unter dem Namen „deutscher Offizierverein“ bildete sich daher unter Vortritt und Initiative hoher Militärs in Berlin ein Verein, dessen Zweck es ist, kameradschaftliche und wirthschaftliche Interessen der Angehörigen der deutschen Armee und Marine, insbesondere durch Vermittelung möglichst billiger Beschaffung der Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände zu fördern. Der Verein hat seinen Sitz in Berlin.

Durch sich in der Masse, der Verein hat bereits über 20,000 Mitglieder, billiger stellende Bezüge von Militärstoffen und Effekten, kontraktlich mit den Produzenten vereinbarend, durch billigere Herstellung in grossen Werkstätten und durch Annahme des Prinzips der Baarzahlungen mit beschränkter Kreditgewährung nur bis zur zweimonatlichen Rate eines Jahreskontos, war man in der Lage, die angestrebten billigeren Fabrikate von derselben Qualität wie die bisher anderwärts bezogenen liefern zu können. Die vielfach unternommenen Versuche bei den Regimentsschneidern, oder sonst einem Privatschneider für ein und